Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 3. | Mittwoch den 9. Januar. | 1861.

Aus dem Sendschreiben des Präses der marianischen Congregation von Luzern, P. Nägeli, an die Sodalen, für das Jahr 1861.*)

— † Niemand wird bestreiten, daß es christliche Klugheit sei, die Zeichen der Zeit zu verstehen, da wir ja hören, wie unser Erlöser den Juden den Vorwurf macht: „Die Gestalt des Himmels und der Erde wisset ihr zu deuten; warum möget ihr denn diese Zeit nicht deuten?" Vorzüglich geziemt es sich uns beim Beginne des neuen Jahres die Zeichen der gegenwärtigen Zeit zu beurtheilen. Ernste Zeichen geschehen jetzt an der Sonne, an dem Monde, und an den Sternen. Luc. 21, 25. Ich meine nicht jene Lichter, welche da leuchten am Firmamente des Himmels, vorzustehen dem Tage und der Nacht; sondern ich rede von der Sonne der Kirche, welche Christus zur Erleuchtung der Menschen gegründet, von dem Monde der obrigkeitlichen Gewalt, die von Gott kommt, um das Schwert der Gerechtigkeit zu führen, von den Sternen, die ihr Licht in dem Beispiele der Hochstehenden und Gebildeten leuchten lassen sollen zur Verherrlichung Gottes und zum Heile der Menschheit. Ach diese Sonne will sich in unsern betrübten Tagen verfinstern, dieser Mond seinen Schein nicht mehr geben, und diese Sterne fallen vom Himmel. Math. 24, 29. Tödtlicher Haß von der einen und feige Gleichgültigkeit von der andern Seite hat eine schwere Verfolgung über die hl. Kirche herbeibeschworen. Es ist zwar noch nicht die blutige Verfolgung eines Nero, welche die Christgläubigen mit dem Henkersschwerte vertilgt, sondern es ist die heimtückische und nur um so gefährlichere des Apostaten Julian. Sie geht darauf aus: die Kirche durch Verläumdung, durch Spott und Hohn der Verachtung preiszugeben, das heranwachsende Geschlecht ihr abwendig zu machen, ihre Freiheit in Fesseln zu schlagen, die heiligsten Rechte der Braut Christi durch List und Gewalt zu verletzen, und unsere Mutter des gerechtesten Besitzthumes zu berauben. Bereits wagt sich die ruchlose Rotte des Antichrists mit der ungeheuren Frevelthat hervor, das Papstthum und mit dem Papstthum die Kirche und mit der Kirche das Christenthum selber zu vernichten, damit auf den Trümmern der christlichen Religion die gottlose Herrschaft des Antichrists ungehindert sich ausbreiten könne. Es ist, als wolle in Erscheinung treten, was der Seher des neuen Bundes verkündete: Der Schlund des Abgrundes öffnet sich und Rauch steigt auf aus dem Schlunde und die Sonne verfinstert sich von dem Rauche des Schlundes. Die Sonne der Wahrheit, welche leuchtet am Firmamente der Kirche, mit dem Dunste der Hölle zu verfinstern, darauf sinnen die Feinde der Religion.

Aber auch der Glanz der obrigkeitlichen Gewalt ist am Erlöschen. Die Feinde des Altars sind auch die geschwornen Feinde des christlichen Thrones. Nach der Lehre des Apostels Christi ist die obrigkeitliche Gewalt von Gott verordnet. Dagegen haben die Sendlinge des Antichrists die Lüge aufgebracht, daß die obrigkeitliche Gewalt nicht von Gottes, sondern von des Volkes Gnade bestehe, und dadurch ist es ihnen bereits größtentheils gelungen, die Obrigkeit ihrer Würde und ihres Einflusses zu berauben, so daß die Völker in derselben nichts mehr von Gottes Gewalt Ausfließendes ehrfürchten wollen. Deßhalb sehen wir in unserer Zeit die Völker in großer Angst wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluthen, Luc. 21, 52. — und zwar der Fluthen der Empörung und des Meeres der Revolution. Doch es ist kein Wunder, daß der Mond der obrigkeitlichen Gewalt seines Glanzes entkleidet wird, wenn sogar Fürsten mit den Männern des Umsturzes liebäugeln und die Hohen und Angesehenen nicht selten den Frevels derselben ihre Unterstützung leihen.

Die Sterne wollen gleichfalls vom Himmel fallen. Es gibt so Viele, welche entweder durch ihre hohe Stellung oder durch Bildung oder Reichthum über die andern hervorragen; die göttliche Vorsehung hat sie als Lehrer und Leiter der Völker auf den Leuchter gestellt. Aber leuchten

*) Die Zahl der Mitglieder der großen Congregation (des ältesten religiösen Vereins Luzerns seit dem 16. Jahrh.) steigt gegenwärtig auf 337.

diese alle mit dem Glanze des guten Beispiels voran? Es ist eine beklagenswerthe Erscheinung, daß das Licht so Vieler in Unglauben und Verweltlichung entweder völlig ausgelöscht ist, oder nur noch zum Gotterbarmen fortglimmt. Wahrlich nicht umsonst wollen die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte des Himmels sind erschüttert. Die Grundvesten und Säulen, welche die menschliche Gesellschaft tragen sollen, die Hingabe an die göttliche und menschliche Authorität, das Band der christlichen Liebe, die Heiligkeit der Ehe und die Unverfehrtheit der Familie werden von den Feinden des Christenthums unterwühlt.

Obwohl nun so düstere Zeichen am Himmel des neuen Jahres heraufsteigen, und derartige unheilvolle Erscheinungen auf Erden die Gemüther in angstvolle Spannung versetzen, so darf doch kein wahrer Christ in Kleinmuth verzagen. In unserm weltüberwindenden Glauben liegt die Hoffnung des Sieges. Vernehmet das Trostwort Christi an seine Jünger: „Schauet auf und erhebt euere Häupter, denn es nahet euere Erlösung!“ Luc. 21, 28. Ja wir wollen aufblicken zu Christus, dem Sohne des lebendigen Gottes. Er selbst lebt als unser Gott und Erlöser. Er wird zu seiner Zeit mit seinem allmächtigen Arme es schaffen, daß die Sonne der Kirche wieder im hellsten Glanze strahle; denn die katholische Kirche ist des ewigen Gottes Rathschluß und Gedanke; Gottes Gedanken und Rathschlüsse aber tragen das Lichtsiegel unvergänglicher Dauer. Unter dem Wehen des Gnadengeistes Jesu Christi werden die Obrigkeiten wieder aus der Knechtschaft einer antichristlichen falschen Freiheit zur wahren Freiheit unter dem Joche der Gebote des Herrn zurückkehren, und die Hohen und Gebildeten werden es sich wieder zur höchsten Ehre rechnen, nach dem Vorbilde der Weisen aus Morgenland, die an der Krippe des Kindes Jesu Geschenke darbrachten, Jesum Christum als den Gott der Weisheit und den König der Unsterblichkeit anzubeten und Ihm allein zu huldigen. Unerschütterlicher als Himmel und Erde bestehen die Verheißungen des Herrn: „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Math. 16, 18. Und: „Siehe, ich bleibe bei euch bis an's Ende der Welt.“ Math. 28, 20.“

— † **Wie man im Kanton St. Gallen die Gewissensfreiheit achtet.** (Eingesandt.) Mischehen und Mischschulen bilden einen Krebsschaden in der Gesellschaft. Daß Mischehen das sind, ist anderwärts genugsam erwiesen worden, und diese Zeilen sollen nur einen thatsächlichen Beleg dazu liefern. Schon wiederholt wurden im Toggenburg katholische Pfarrer unter Androhung ernster Maßnahmen von Bezirksammännern aufgefordert, solche Ehen zu verkünden. Wer es nicht sogleich und freiwillig, sondern (potestate) durch Staatszwang genöthigt, thut, wird als ein intoleranter Pfaff verschrieen, der die Reformirten alle verdamme. Thut er es gar nicht, so helfe ihm Gott, die Curia würde ihm nicht helfen können, denn auch dieser scheinen unsere Ordnungsmacher nichts nachzufragen. Man kennt die Verordnung vom 18. Februar 1853, die in diesem Punkte die Gewissensfreiheit gänzlich vernichtet. Wir aber fragen, ist in unserer Verfassung der Katholizismus nicht garantirt? Soll nicht jeder Confessionstheil die Matrimonial-Angelegenheiten besorgen? Lautet das Bundesgesetz (die gemischten Ehen betreffend vom 3. Dezember 1850, Art. 2) nicht: „Ist die Promulgation einer solchen Ehe vorgeschrieben, so ist dieselbe entweder durch eine geistliche oder weltliche Behörde zu vollziehen?“ Somit ist keine Kantonsregierung berechtigt, den Geistlichen dazu mit Gewalt zu zwingen, in allen den Fällen, in welchen die katholische Kirche die Betheiligung an solchen Ehen untersagt; denn der Katholizismus ist garantirt. Im Kanton Glarus werden solche Ehen vom politischen Waibel promulgirt und dort üben die Katholiken keine Uebermacht. Man achtet dort wenigstens dieses Bundesgesetz. Wie steht es hierin im Kanton St. Gallen, wo $^3/_5$ Katholiken leben und die Verfassung so deutlich spricht?

Nach unserer Staatsallmacht muß der katholische Pfarrer auf jeden Meldungsschein eines protestantischen Pfarrers promulgiren, und zwar auch auf die von der katholischen Kirche verbotene Zeit und ohne daß zur Hebung allfälliger Ehehindernisse die erforderlichen Schritte von den Katholiken gethan werden.

Das Geschäft, Mischehen zu fördern, nimmt man noch auf eine andere Weise in die Hand. So hat unlängst ein Prädikant in Appenzell A. Rh. der katholischen Bettstellerin den Rath gegeben, sie solle nur einen Beichtzeddel von einem katholischen Pfarrer bringen, und dann werde es schon gehen. Was geschieht nun auf solchen Rath hin? Eine solche Person geht zur Beichte, sagt aber klüglich von ihrem Vorhaben nichts, erschleicht die priesterliche Absolution, geht zum Tisch des Herrn und kommunizirt unwürdig; sie braucht keinen Unterricht bei den Sponsalien, keine besondere Vorbereitung auf ihre Verehelichung ꝛc.

Der Grund solchen Treibens liegt tiefer. Mischehen führen zum Indifferentismus und der ist für gewisse Leute immer ersprießlicher als der Katholizismus, darum unterstützen auch sie den Radikalismus, der von göttlichen und kirchlichen Vorschriften nichts wissen will und die Bibel zum Fenster hinaus wirft!

— † **Bundesstadt.** In seiner Antwortsnote an Ca-

vour, betreffend die Tessiner Bisthumsangelegenheit, hielt der Bundesrath an dem Sequester der Tafelgüter fest.

— † **St. Gallen.** Zeitgeistige Verirrungen. In der Kirche zu Schänis mangelt schon längst eine der Kunst und Bildung der Gegenwart entsprechende Mariastatue, um so mehr, weil die Verehrung der seligsten Jungfrau bei dem Volke eine immer innigere und kindlichere wird. Der Kaplan, ein sehr gebildeter und musterhafter junger Priester, wurde vielfach auf dieses Bedürfniß aufmerksam gemacht. Er erwarb mit Beihülfe milder Beiträge einiger Pfarrkinder eine für unsere Kirche sehr passende, in jeder Beziehung sehr schöne Statue der Muttergottes, und wollte sie unserer Kirche zum Geschenk machen. Aber was that die Kirchenverwaltung? Hat sie dem Hrn. Kaplan gedankt und ihre Freude ausgedrückt über das schöne Geschenk? Das gerade Gegentheil! Man zwies den Herrn Kaplan mit seinem Geschenk ab; die Schäniser brauchen keine Muttergottesbilder.

— † In Rorschach soll ein deutscher Schustergesell in der hl. Weihnacht, während dem Hochamt, in der Kirche die Kappe aufgesetzt und an seinem mitgebrachten Kerzlein eine Cigarre angezündet haben, auch die Mahnungen der Nachbarn soll er mit Grobheiten erwidert haben. Einer von der Polizei hat dann den aufgeklärten Jüngling mitgenommen und übers deutsche Meer spedirt und zwar mit einer eigenen Leibwache.

— † **Graubünden.** Chur. Letzten Sonntag wurde von der hiesigen katholischen Einwohnerschaft in der bischöflichen Kathedrale der Peterspfennig für den Papst gesteuert. Die Kollekte soll reichlich ausgefallen sein; Gold und grobes Silber sah man in nicht geringer Masse in dem Opfergeschirre und die ärmste Person suchte noch einen halben Franken für ihr kirchliches Oberhaupt zu erübrigen. Das Gesammtergebniß wird auf Fr. 700 angegeben.

— Hinsichtlich der Verschönerung hält der bischöfliche Hof Chur mit der Stadt wohl fast Schritt. Es ist da binnen wenigen Jahren in dieser Richtung viel gethan worden. Häuser, seit deren Bau schon Jahrhunderte verflossen sind und die noch gar nicht so baufällig waren, wurden zusammengerissen, um modernen Neubauten Platz zu machen; der schöne große Platz wurd, so viel immer thunlich, involtirt, der Gottesacker erweitert und mit ordentlicher Kapelle versehen, in Mitte des Platzes ein nach hiesigen Begriffen prachtvoller neuer Brunnen erstellt, der mindestens auf Fr. 15—16,000 zu stehen kommt. Und noch ist damit nicht genug; im Frühjahr werden wahrscheinlich auch die alten Häuser auf der linken Seite des Hofplatzes (vom bischöflichen Hofe aus gesehen) fallen, um die Totalverschönerung der bischöfl. Residenz zu erlauben. Die meisten dieser Verschönerungen hat man wohl, bemerkt das ‚Tagblatt', dem Hrn. Generalvikar P. Theodosius zu verdanken, die neuesten gründen sich aber auch auf die Liberalität des jetzigen Bischofs.

— † **Schwyz.** Den 6. Januar hat Hr. Professor Bariffi von Lugano in hiesigem Kollegium Maria-Hilf sein erstes hl. Meßopfer dargebracht und Hr. Generalvikar P. Theodos hat die Primizrede gehalten. Das naturhistorische Kabinett ist letzte Woche durch die werthvolle Mineraliensammlung des Hrn. Dr. Lusser sel. von Altdorf bereichert worden.

— † **Solothurn.** Für die Erbauung der neuen Kirche in Hägendorf sind bereits schöne Gaben von mehreren tausend Franken gefallen. Letzter Tage ist in feierlicher Weise der Grundstein gelegt worden. Sie wird in edlem gothischem Style erbaut; wie sie durch die Zeichnung dargestellt ist, wird sie zu den schönsten Kirchen des Kantons gehören.

— † **Luzern.** Dr. Eckardt's Wahl leitet die öffentliche Aufmerksamkeit auf unsere Lehranstalt. Abgesehen von der unzweckmässigen Anstellung Dr. Eckardt's, so ist dabei noch eine andere Seite in Betracht zu ziehen. Offenbar bezweckt man mit der Anstellung eines Deutschen Sprachlehrers dem verderblichen Fächersystem Eingang zu bereiten, wodurch am ehesten die geistlichen Professoren nach und nach von der höhern Lehranstalt entfernt werden können und welches System so nachtheilig auf die Erziehung der Schüler wirkt.

Der ‚Luzerner Wahrheitsfreund' sagt darüber: Bekanntlich waren es vorzugsweise Eduard Pfyffer und Dr. Troxler, die dieses Fächersystem schon in den 20ger Jahren an unserer höhern Lehranstalt einführen wollten. Es entstand damals darüber ein gewaltiger Kampf, an welchem sich die Professoren Gügler, Widmer, Kaufmann, Schmid, Ineichen ꝛc. lebhaft gegen das Fächersystem betheiligten; Männer, die jetzt noch als Priester, als einstige Zierde unserer höheren Lehranstalt unter dem Kern des Luzernervolkes in dankbarem Andenken stehen. Professor Gügler ging in diesem Kampfe als muthiger Vorkämpfer voran, ein Mann von Geistesüberlegenheit und Energie, ein Mann, der durch seinen Charakter und seine hohe Bildung selbst von Gegnern geachtet, von einigen derselben gefürchtet wurde, und ein Mann, der nichts von „Staatskriecherei" verstand, sondern das Interesse der Lehranstalt den Hochgestellten gegenüber fruchtlos vertheidigte. Ja, Gügler wußte an der Spitze seiner Mitprofessoren dieses Lehrfächersystem so niederzudonnern, daß es seither tief begraben lag und Niemanden es mehr hinaufzubeschwören wagte, bis zu unserer höchsten Aufklärungsepoche, wo Dr. Eckardt berufen wurde, um diesem System etwas verkappt den Weg zu bereiten, als Lehrer der deutschen Sprache, welche die gegenwärtigen Professoren nicht genüglich verstehen sollten, und auch

— Dank dem erstaunlichen Bildungsfortschritt seit 1848 — Keiner im Kanton vorgefunden werden konnte, der deutsch zu lehren im Stande wäre!

— † **Zug.** Man will in Unterägeri die Bemerkung machen, daß der Gottesdienst, seit er in der neuen Kirche gehalten wird, viel zahlreicher besucht wird, als früher. Es ist dieß eine erfreuliche Erscheinung und noch besser, wenn sie auch eine bleibende wird. — Bezüglich einer, dem prachtvollen Tempel und seiner Ausstattung entsprechenden Orgel hofft man bald an's erwünschte Ziel zu gelangen und so einem bereits tief gefühlten Bedürfnisse und einer Lücke in der innern Ausstattung abzuhelfen.

— † **Aargau.** Der Hochw. Bischof von Basel hat der Regierung eine Zuschrift des bischöfl. Ordinariates von Chur mitgetheilt, wonach der apostolische Stuhl zur Lostrennung der aargauischen Filialen von der zürcherischen Pfarrei Dietikon die vom Ordinariat in Chur nachgesuchte Bewilligung ertheilt hat. In Folge dessen werden nun die bezüglichen Verhältnisse geordnet und dann die beiden neuen aargauischen Pfarreien Verikon und Spreitenbach errichtet werden können. Da indessen bei der definitiven Regulirung der Angelegenheit noch verschiedene Punkte auseinander zu setzen sind, so hat der Regierungsrath, wie der ‚Schweizerbote' meldet, um den dringenden Pastoral-Bedürfnissen der herwärtigen Gemeinden beförderlichste Abhülfe zu thun, das bischöfliche Ordinariat um seine Mitwirkung zur Errichtung von einstweiligen Pfarrvikariaten, mit den Pflichten, Rechten und Besoldungen von wirklichen Pfarrämtern, in den beiden Gemeinden ersucht, welchem Ansuchen der Hochw. Hr. Bischof ebenfalls entgegen gekommen ist.

Rom. Nachdem der Papst am hl. Festtage den Hut und Degen geweiht hatte, der einem katholischen Fürsten zur Vertheidigung der Rechte der Kirche übersandt zu werden pflegt — wem wohl dießmal? — übernahm Cardinal Altieri die übrigen Functionen der Vigilie. Diesen Morgen um 9 Uhr celebrirte der Papst das Hochamt in der St. Petersbasilica, und reichte während desselben Cardinälen und edlen Laien die Communion. Die Königin-Mutter von Spanien wie die verwittwete Königin von Neapel mit ihren Kindern waren auf einem Ehrenbalcon gegenwärtig.

— Der Papst hat in der traurigen Lage, in welche ihn die piemontesische Unterdrückung, namentlich auch die Zollsperre um Rom herum, gebracht, kein anderes Mittel, die Noth seines Volkes und die Bedrängniß der treu gebliebenen Beamten zu mildern, als den Aufruf an die Christenheit. Aber Pius IX. gibt auch selbst das Beispiel der edelsten apostolischen Selbstverläugnung. Er sammelt alle Kostbarkeiten, die ihm gehören, Geschenke, die ihm in glücklichern Zeiten von Königen und Fürsten gemacht worden seltene Bücher, Mosaikarbeiten, Juwelen u. s. w., und bestimmt sie für eine Lotterie. Eine christliche Frau, die verwittwete Fürstin Borgzese, steht an der Spitze des Unternehmens. Sie wird franco an alle Zeitungsredactionen und einzelne Personen, welche in frankirten Briefen darum einkommen, Loose für diese Lotterie versenden. Der Preis eines Looses ist 1 Franken. Es sollen 300,000 Loose ausgegeben werden und die Ziehung im nächsten Monat Mai stattfinden.

— In Rom ist man nichts weniger als gewillt, dem „König von Italien" das Feld zu räumen. Dem Papste fließen — scheint es — große Geldsummen zu (so jüngst aus Frankreich 1,300,000 Fr.) und die kleine päpstliche Armee wird kompletirt und reorganisirt zur Vertheidigung der Trümmer der weltlichen Gewalt des Papstes. Herr von Larochefoucauld expedirte 8 Geschütze nach Rom.

Man erwartet das Erscheinen einer Broschüre von La Rochejaquelin: „le Schisme et l'honneur", ferner erscheinen zwei Flugschriften in italienischer Sprache: „i Principi e la religion" und „la Conspiratione universale", Erzeugnisse der englischen Propagandafabriken und einer neuen Encyklopädie ganz in St. Simonistischer Richtung.

Italien. Turin. Man schreibt von dieser Stadt: „Wir wissen nicht, unter welchen Bedingungen Frankreich, sobald Victor Emmanuel als König von Italien proclamirt sein wird, der italienischen Regierung die Ehre abtreten wird, den Papst zu bewachen." Hiernach scheint es, als ob die Thatsache selber keinem Zweifel mehr unterliege. Der Termin naht, wo die Masken fallen!

Hessen. Herr Domcapitular H. Himioben ist nach langen und schweren Leiden mit Tod abgegangen. Der Verewigte war ein biederer, durchaus ehrenhafter Character von erprobter Gesinnung und erfreute sich in der ganzen Diöcese hoher Achtung. Schon seit Jahren tief leidend und körperlich gebrochen, hat er sich seit jenem Unfalle, der ihn bei dem Jubiläum des Herrn Pfarrers von St. Ignaz auf der Kanzel traf, nicht mehr erholt. Ehre seinem Andenken.

— Mainz. Es haben sich hier eine Anzahl Katholiken aus dem Laienstande vereinigt, um dem Herrn General-Staatsprocurator Dr. Seitz durch Ueberreichung einer Adresse nebst Ehrengabe ihre Achtung und Anerkennung für seine Wirksamkeit am letzten Landtage zu bezeugen.

Frankreich. Man spricht von dem demnächstigen Erscheinen einer öffiziösen Broschüre: le Pape et les Evêques français, worin der Weigerung des Papstes, gewisse Ernennungen zu genehmigen, die Nothwendigkeit eines Schisma's ou à peu près entgegengestellt wird. Gleichzeitig hat übrigens der Kaiser ein Schreiben an den Papst gerichtet, worin er

(Siehe Beilage Nr. 3.)

darlegt, wie alle von ihm gemachten Ernennungen von Bischöfen im Sinne der Versöhnlichkeit gemacht wurden und hervorhebt, welche Dienste Frankreich neuerdings der katholischen Religion im äußersten Oriente leistete.

— Paris. General Lamoricère hat 150,000 Fr. zum Bau einer neuen Caserne nach Rom geschickt.

Kirchen-Musik.

— † **Zweite Choral-Messe,** harmonisirt, und für gemischten Chor mit Begleitung der Orgel, für Stadt- und Land-Chöre, bearbeitet von Carl Greith. (Einsiedeln, Benziger 1861). Diese zweite Choral-Messe reiht sich würdig an die vor einem Jahr von demselben Componisten und in demselben Verlage erschienene erste Choral-Messe an. Die Melodie dieser Messe ist dem St. Gallischen Chorale entnommen und ist durchweg eine sehr ansprechende, leicht in's Gehör fallende. Der Gedanke, durch Contrastirung der einzelnen Sätze dem Choral wirksameres Colorit zu geben, ist hier sehr glücklich durchgeführt. Jede der vier Chorstimmen trägt einen Theil der Melodie bald allein, bald in Verbindung mit einer andern zweistimmig vor, und von großer Wirkung ist dann der Wiedereintritt des vollen vierstimmigen Chores. Wunderschön ist die Bearbeitung des Sanctus, vierstimmig für zwei Soprani und zwei Alti, und dann für ganzen Chor. Die Ausführung dieser Messe bietet für einen auch nur einigermassen geübten Chor durchaus keine Schwierigkeiten, und die nöthige Uebereinstimmung des Vortrags wird sich gewiß schon nach wenigen Proben einfinden, weil der Melodie ein ganz bestimmt ausgeprägtes Taktgefühl zu Grunde liegt. Wir empfehlen deßwegen diese Messe, so wie auch die früher erschienene erste, allen Freunden ächter Kirchenmusik auf's wärmste. Die Ausstattung ist sehr schön und der Preis nur 2 Fr. für die Partitur und die ausgezogenen 4 Singstimmen, äußerst billig.

Literatur.

— * **Katholisches Gesang- und Gebetbuch für das Volk,** enthaltend drei- und vierstimmige Lieder nebst einer Zugabe der gewöhnlichen lateinischen Choralgesänge. Neu umgearbeitet von P. Anselm Schubiger. (Zweite Ausgabe. Einsiedeln bei K. und N. Benziger.)

Mit Freuden begrüßen wir dieses Werk. Denn allgemein fühlte man das Bedürfniß eines Gesangbuches für das katholische Volk beim Gottesdienste. Für den Kirchengesang wurde seit einiger Zeit Vieles, sehr Verdankenswerthes geleistet. Doch hörte man bis itzt mehrere eifrige Seelenhirten klagen, daß die Gesänge, die beim Gottesdienste erklangen, anstatt das fromme Gemüth himmelwärts zu erheben, es vielmehr in der Andacht störrten und mit Aerger erfüllten. An sogenannten Kirchenliedern mangelt's zwar nicht; aber nicht alle eignen sich für einen feierlichen Gottesdienst. An einfachen, melodischen und zur Andacht stimmenden Gesängen hat man auf dem Lande keinen Ueberfluß. Dieses Gesangbuch soll darum für die Landkirchen sehr erwünscht sein; denn es enthält so inhaltsvolle und melodische Lieder aus älterer und neuerer Zeit für den Pfarr-Gottesdienst: als 4 dreistimmige Meßgesänge, die in beliebiger Abwechslung an Sonn- und Festtagen gebraucht werden können, 2 Vespern, choralmäßig gesetzt, die wahrlich mehr zur Andacht entflammen, als gewöhnliche Schullieder. Sie können vom ganzen Volke mit Orgelbegleitung gesungen werden. Dann ausgesuchte Lieder für das Advent und die Weihnacht, ebenso für die hl. Fasten- und Osterzeit. — Für die Maienandacht ist eine herrliche und harmonische Auswahl von Liedern beigefügt, wie auch für die Frohnleichnamsfeier. — Zudem sind nicht vergessen eine Lytanei von dem Allerheiligsten Altarsakramente, von dem heiligsten Namen Jesu und der hl. Jungfrau Maria. — Noch finden sich als Zugabe Choralgesänge bei Ausspendung des Weihwassers, bei Aussetzung des hochwürdigsten Gutes, Responsorien für die Fronleichnamsprozession und die Messe der Verstorbenen (Requiem).

Dieses Gesangbuch empfehlen wir sehr dringend allen Seelsorgern und Lehrern, die zur Hebung des Kirchengesanges das Ihrige beitragen wollen.

— * **Lebensrichtschnur des Priesters** in seinem Privat- und öffentlichen Leben von P. Benedict Valuy, Priester der Gesellschaft Jesu. Mit Approbation Sr. Em. des Cardinals de Bonald, Erzbischofes von Lyon. Nach der 10. französ. Auflage deutsch bearbeitet von einem Priester der Diöcese Augsburg. Mit Gutheißung des Hochw. bischöfl. Ordinariates Augsburg. (Augsburg, 1860, Z. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung, (A. Manz.) Kl. 8. S. 234. Fr. 1. 30.)

Die ascethische Literatur ist zwar für den Priesterstand eben nicht mangelhaft bestellt, doch bietet obgenanntes Werklein mit seinem anerkannten guten und reichhaltigen Material, bei seiner Kürze und Bündigkeit immerhin gewürzhafte geistliche Lebenskost. Wenn der französische Geschmack nach gewissen eigenthümlichen Seiten hin dem deutschen Charakter nicht vollends zusagt, so ist und bleibt das Ganze werthvoll und praktischer Natur. Der Inhalt des I. Theils, oder des Privatlebens des Priesters, beschlägt folgende Hauptrubriken: Tagesordnung, religiöse Uebungen, vier Heiligungsmittel, geistlicher Kampf, Andachtsübungen, Tugenden, Klippen, körperliche Pflege, häusliche Angelegenheiten. Der II. Theil, oder das öffentliche Leben des Priesters bewegt sich hauptsächlich in folgenden Aufschriften: Gutes Einverständniß im Pfarrhofe, erstes Auftreten in einer Gemeinde, Gottesdienst, Unterricht, Sakramente, Leitung der Seelen, Mittel zur Besserung, Fehler, die zu vermeiden sind, Widersprüche, Alter, Schluß.

— * **Vera idea ornatus ecclesiastici,** seu regulæ ecclesiasticæ de materia, f rma, mensura, benedictione, usu, munditia et asservatione præcipuarum rerum, cum ad ecclesiam rite decenterque exornandam, tum ad splendorem cultus divini omnino servientium, von St. J. Neher. (Schaffhausen, Hurter. 1860. S. 224.) Der Verfasser hat in alphabetischer Ordnung sämmtliche liturgische Regeln in kurzgefaßter Weise nach den Vorschriften der Kirche zusammengestellt, so daß das Büchlein mit Recht ein liturgisches Lexicon genannt werden darf. Da der Hochwst. Erzbischof von Freiburg diesem Werk die Approbation ertheilte, so darf dasselbe mit Sicherheit berathen und befolgt werden und daß dieß von der Geistlichkeit recht oft und viel geschehen möge, ist um so mehr unser Wunsch, da namentlich in der Schweiz die liturgischen Kenntnisse und Fähigkeiten mancher Priester keineswegs

auf dem Glanzpunkte stehen. Ueber Zweck und Entstehung dieses Buches gibt der Verfasser folgende Aufschlüsse: „Infrascriptus, ex quo tempore assumptus et Clericus, omnes contulit cogitationes suas et curas ad leges romanæ Ecclesiæ imprimis liturgicas, tam ignave neglectas, addiscendas et observandas, omnesque impendit vires, ut verbis et scriptis alios quoque ad illas observandas suo tempore adducat. Qua in exercitatione obviam venit adjumentum gratissimum ex opusculo Rev. J. Mülleri, ss. Theol. Dr., cui titulus: *„Ornatus ecclesiasticus,“* complectens præscripta quoad res ad ecclesiam ejusque ornatum spectantes fere omnia usque ad sæculum XVII. exclusive a Summis Pontificibus et Conciliis, præsertim a Conciliis Provinc. Mediolan. sub auspiciis S. Caroli Borromæi, emanata et publicata; ad quæ paulatim in unum collegimus fasciculum decreta posteriora Summorum Pontificum et Sacræ Rituum Congregationis, aliaque nonulla cum ex Rubricis Missalis, Ritualis, Cæremonialis ac Pontificalis rom., tum ex earum probatissimis accuratissimisque interpretibus, quorum nomina et opera semper suis locis adnotabimus. Et ita præsens accrevit opusculum.“

Das Buch enthält 183 Artikel über liturgische Gegenstände in alphabetischer Ordnung und eignet sich somit auch durch seine Form um so leichter zum Gebrauche.

— * **Religion und Welt** nach **Frau Tarbe des Sablons** (Aachen, Cremer 1860, S. 375). M. Tarbe des Sablons ist eine bekannte französische Schriftstellerin katholischer Richtung, deren Schriften in Frankreich mit Nutzen gelesen werden und deren „Roseline“ und „Eudoline“ auch in Deutschland Erfolg hatten. P. Thalhaus hat acht kleinere Erzählungen in vorliegendem Buche deutsch bearbeitet, welche großentheils derselben Verfasserin angehören. Wir heben vorzüglich heraus: Selbstüberwindung; Schloß Valmont; die Emporkömmlinge; Lebenserfahrungen. Der Inhalt dieser Erzählungen ist ein sittlich-belehrender; die Darstellung und Bearbeitung entsprechend, das Buch daher empfehlenswerth für Familien und Jugend.

Nachtrag.

— † **Bern.** Dem Spital von Delsberg wurden im Laufe des Jahres 1860 zusammen Fr. 9000 vergabt, seit dessen Gründung im Ganzen 47,000. Außerdem unterstützen die Bewohner der Umgegend die wohlthätige Anstalt durch unentgeldliche Lieferung von Gemüsen und Früchten.

— † **Luzern.** Am hl. Dreikönigstage Nachmittags halb 2 Uhr hat sich die große „literarische Congregation“ auf dem Marianischen Saal des Gymnasiums versammelt, um die treffliche Festrede des Hochw. Hrn. Professor Suppiger anzuhören. Die Parallele zwischen dem Vergänglichen und Unvergänglichen ward mit großer Beweis- und Ueberzeugungskraft durchgeführt und die Mahnung: im Sturm der Gegenwart sich fest an dem Fels anzuschließen, da Christus der Herr selbst Steuermann des Schiffleins Petri sei, bild ete den eindr*uck*svollen Schluß.

— † **Einsiedeln**, Kloster und Waldstatt, trifft schon seit längerer Zeit die großartigsten Vorbereitungen zu einem tausendjährigen Jubelfeste; denn mit 1861 erfüllen sich tausend Jahre seit dem glorreichen Märtyrertod des heiligen Meinrad, des ersten Bewohners der Waldstatt, des Begründers von Einsiedeln. Der Chor der weltberühmten Klosterkirche ist renovirt worden; an Zierarten jeglicher Art wird fortwährend gearbeitet. Nach den in und außer dem Kloster in Bewegung gesetzten Kräften zu urtheilen, glaubt man ein imposantes Fest erwarten zu dürfen. Die Feier selbst wird zu zwei verschiedenen Zeitpunkten stattfinden, einmal den 21. Jänner zunächst für die Bewohner Einsiedelns berechnet, das andere Mal im Laufe des Sommers oder Herbstes, den Pilgern von Nah und Fern gewidmet.

St. Peters-Pfennige.

Weihnachtsgabe von der kleinen Gemeinde Fischingen für den bedrängten hl. Vater Pius IX. . . .	Fr.	35. —
Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:		
Aus dem Kt. Aargau, von einem ungenannt sein wollenden Laien	„	20. —
Uebertrag laut Nr. 2	„	11,767. 90
	Fr.	**11,822. 90**

Personal-Chronik. Ernennungen. [Luzern.] Zum Kaplan in Hitzkirch wählte heute der Regierungsrath den Hochw. Hrn. Vicar Burkard in Menznau.

† **Todesfall.** [Luzern.] Vor Kurzem ist der Hochw. Hr. Kammerer Renggli, Pfarrer von Inwil, gestorben.

Ornaten-Handlung

von

B. JEKER-STEHLY,

Posamenter aus dem Kanton Solothurn,

in Bern.

Hält eine schone Auswahl von den schönsten, weißen Kirchenspitzen zu Alben, Ueberröcken, Altartüchern; fertige Alben, Chorröcke, auch rothe und schwarze Chorröcke für Ministranten; ferner alle Arten Kirchengefäße und Kirchengewänder, als: Kelche, Ciborien, Monstranzen, Meßkännchen in fein Silber, versilbert, Zinn und Glas, Traghimmel, Velums, Chormäntel, Meßgewänder, Ciborien-Mäntelchen von Stoff und mit Stickerei ꝛc. Zugleich mache den Tit. HH. Kirchen-Vorstehern die Anzeige, daß alle Arten alter Kirchen-Gegenstände, die schadhaft oder zerbrochen sind, in kurzer Zeit von mir hergestellt und bestens reparirt werden.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.